

Da zu gleicher Zeit die Türken auf Frankreichs Anstiften in Oesterreich einfielen, so hatte Ludwig am Rheine völlig freies Spiel. Der Kaiser, von den Türken aufs äußerste geängstigt und vom Reiche verlassen, mußte 1685 abermals einen schmachvollen Frieden schließen. Hätte der Brandenburger aus Groll über des Kaisers früheren Undank nicht stille geseffen, so würde Straßburg nicht so leicht verloren gegangen sein. Aber es kam dazu der alte Widerwille der Fürsten gegen die Städte. Mit Schadenfreude sah man eine stolze Stadt fallen. Ungeheure Verblendung hatte sich aller bemächtigt, denen die Sorge für unser großes Vaterland anvertraut war. Prophetisch hatte Kaiser Karl V. einst gesagt: „Wenn die Franzosen vor Straßburg und die Türken vor Wien ständen, so würde ich Wien fahren lassen und Straßburg retten.“

Mit Recht ist unter allen Verlusten, die wir erlitten, der von Straßburg am tiefsten gefühlt worden.

Wolfgang Menzel.

237. Wie Straßburg wieder unser wurde.

Am Abende des 6. August 1870 langte die Kunde von der Wörther Schlacht in Straßburg an. Dann rasselte der Generalmarsch durch die Straßen, die Tore der Festung schlossen sich, die Stadt ward in Belagerungszustand erklärt. Die Festungsgräben füllten sich mit Wasser; vorzüglich angelegte Gräben ermöglichten die völlige Überschwemmung des umliegenden Geländes, sodaß man sich nur von der Westseite her der Stadt nähern konnte. Die Alleen, die nach den benachbarten Dörfern führten, wurden umgehauen; die Landhäuser und alle Gebäude, die den Deutschen als Deckung dienen konnten, wurden angezündet und dann von der Festung aus in Grund und Boden geschossen.

Schon umschwärmten deutsche Reiter die Stadt. So lange die badiſche Division Beyer allein vor der Festung lag, konnte die Einschließung nur unvollkommen sein. Am 14. August langte General Werder mit gewaltigem Belagerungsgeschütz an. Die Aufforderung, die Festung zu übergeben, hatte ihr Kommandant General Uhrich abgelehnt; er erklärte, Stadt und Festung so lange zu verteidigen, wie noch ein Soldat, ein Laib Brot und eine Patrone übrig seien. Da entschloß sich General von Werder, zunächst die Wirkung einer Beschießung der Stadt zu erproben, um durch dieselbe die Einwohner zu erschrecken und zu veranlassen, einen Druck auf den Kommandanten zur Übergabe auszuüben. Er ließ den General Uhrich von seiner Absicht, die Stadt zu beschießen, unterrichten und auffordern, das auf dem Münster zur Beobachtung der deutschen Belagerungsarbeiten errichtete Observatorium zu entfernen, damit er nicht genötigt sei, auf das herrlichste Denkmal gotischer Baukunst feuern zu lassen, ebenso das nahe der Citadelle befindliche Militärhospital zu verlegen, weil dasselbe in der Schußlinie der deutschen Batterien liege, aber doch von dieser aus nicht deutlich gesehen werden könne. Beide Forderungen wurden indes abgelehnt. Unter fortwährenden Kämpfen hatten die Deutschen 13 Batterien bis auf ein Kilometer der Festung nahe gebracht; am 24. August abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr ertönte auf Rehler Seite